

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Welt und Zeit". Es ist Publikations-Organ der gemäßigten, demokratischen, organisierten u. amtl. Organ verschied. Verbände. Schriftleitung: Dr. Richterstraße 4, Fernsprech-Anschluß Nr. 2407, 2407, 2408. Persönliche Anwesenheit mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Subskriptionsgebühr, insgesamt 2,30 RM. für Abholer wöchentlich 0,50 RM. Postgebühren 2,80 RM. durch Postboten gesammelt 2,70 RM., bei direkter Einschuldung an den Bezugs 2,00 RM. — Einzelgenuss 12 Pf. im Tagespreis und 30 Pf. im Verkaufpreis der Abonnenten. Hauptvertriebsstelle: Dr. Richterstraße 4, Fernspr. 2407, 2407, 2408. Postfachnummer 2019 Halle

# Uebersiedlung der Rheinlandkommission nach Wiesbaden Vorbereitung der Räumung

## Räumung der zweiten Zone bis 10. Januar 1929 - Räumung der dritten Zone Fröhsommer 1929?

Die interalliierte Rheinlandkommission hat — wie der „Soz. Pressebericht“ berichtet — sämtliche Abwärtige und sonstige vertraglichen Abmachungen in Koblenz genehmigt und trifft alle Vorbereitungen zur Uebersiedlung nach Wiesbaden. Es liegen auch schon Anweisungen vor, in welcher Weise die Räumung der zweiten Zone erfolgen soll. Borgefahren ist die etappenweise militärische Räumung. Eine Uebersiedlung der Truppen der zweiten Zone in die dritte Zone scheint nach den bisherigen Vorbereitungen nicht geplant zu sein. Die neuen Orders der Offiziere sehen Dienst in der Heimat oder in den Kolonien vor.

In unterrichteten alliierten Kreisen wird davon gesprochen, daß die zweite Zone bis 10. Januar 1929 — das wäre ein Jahr vor der vertraglichen Frist — geräumt sein soll. Ferner wird angenommen, daß die in Genf vereinbarten Kommissionen ihre Aufgabe im Frühjahr 1929 beendet haben werden, so daß die Räumung der dritten Zone im Fröhsommer 1929 abzuwickeln wäre.

## Die Pflicht

nur Werbung neuer Parteimitglieder, neuer Zeitungsabonnenten

## ruft Dich!

Wird! Wird! Wird! Auf Dich kommt es an!

### Martin Hoyer-Hög.

Hög, der sich zuerst im Schwarzwald aufhält, hat nach langem Schwelgen endlich das Bedürfnis empfunden, auf unsere Verhältnisse über sein persönliches Verhalten zu reagieren. Die kommunistische Presse verzeigte in den letzten Tagen eine Erklärung von ihm, in der zwar dieses und jenes Vorurteil anders ausgelegt, im großen und ganzen aber alle Behauptungen bestätigt wurden. Es stimmt selbst, daß der vornehme Herr Hög sich zugunsten seines Vorgesetzten in dessen Ehekonflikt eingemischt und dessen Frau und Familie per Flugblatt beschuldigt hat, gegen § 218 verstoßen zu haben.

Hög hat indessen vergessen, der Bestätigung seines jämmerlichen Verhaltens hinzuzufügen, daß er die Eheleute und bei einem echten Bourgeois gemietete Wohnung im Schwarzwald nicht unter seinem Namen, sondern als Martin Hoyer bezogen hat. Ausgerechnet...

## Das Analphabetentum in Sowjetrußland.

Wiga, 27. Oktober. (Wig. Bericht.)

Die Zeitschrift der räterußischen Gewerkschaften „Trud“ schreibt in ihrer Nummer 242: „Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder, die nicht lesen und schreiben können, hat im Rußland um 2 Prozent zugenommen. In der Papierindustrie sind es 13,3 Prozent, unter den Land- und Forstarbeitern 10,6 Prozent, in der Textilindustrie 9,5 Prozent, unter den Bauarbeitern 8,2 Prozent. Die Bildungsarbeit geht nicht recht vorwärts. Das russische Schrifttum für die Zukunft noch. Vor allem hat auch das Interesse der Gewerkschafts-Organisationen für die Bildungsarbeit unter der Arbeiterenschaft fast nachgelassen. Es fehlen überall vollständige Statistiken über die Analphabeten. Es sind keine Arbeitspläne angegearbeitet — nichts. Die Schriftkräfte an den Arbeiter-Bildungsstellen sind vollständig ungenügend. In Sowjetrußland wurde z. B. als Lehrkraft ein junger Mann angestellt, der selbst lesen erst die Vorlesung verlassen hatte.“

Das Präsidium und der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beschäftigten sich mit der Reparationsfrage und sprachen sich dahin aus, daß sich Deutschland selbstständig unter Wahrung seines Standpunktes, sofern zu den kommenden Verhandlungen einfinden müßte.“ Abwarten sei jedoch, welche Forderungen von der Gegenpartei gemacht werden. Sugenberg ist aus dem Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie ausgetreten.

## Lebenshaltung und Einkommen.

Von Mathilde Bäum, M. d. B.

Einkommen und Lebenshaltung miteinander in Einklang zu bringen, das ist die große soziale und wirtschaftliche Aufgabe, die heute noch das Denken der weitesten größten Zahl der Frauen, mögen sie im Erwerbsleben stehen oder den Beruf der Hausfrau ausüben, bestimmt.

Die Aufgabe, mit dem ihr vom Ehemann übergebenen Haushaltgeld, oder dem eigenen Verdienst auszukommen, ist für die Frau der erwerbstätigen Ehefrauen eine nie verlassene noch nicht einmal, wo sie die eigenen Aufgaben ihrer täglich sich erneuernden Seelen suchen sollen.

Die bürgerliche Welt stellt heute auch an die einfache Hausfrau große Ansprüche: sie soll Kenntnisse besitzen auf dem Gebiet der Volkswirtschaft, der Warenkunde, der Hygiene. Der Nährwert der Nahrungsmittel, ihr vorzuziehender Einkauf, ihre beste Benützung bei sparsamer Zubereitung sollen ihr vertraut sein. Doch alle, die danach streben, mehr Wissen und Kenntnis über Rationalisierung des Haushalts unter den bescheidensten Frauen zu verbreiten, tun dies zu dem Zweck, sie zu lehren, mit einem möglichst kleinen Einkommen auszukommen. Sie verschwiegen ihnen die wahren Ursachen, weshalb die Lebenshaltung so teuer ist.

Welche nicht erwerbstätige Hausfrau vermag sich Weisheit darüber abzugeben, wie hoch die Summen sind, die das Arbeitseinkommen ihres Mannes zwangsmäßig verfeinern, und aus welchen Gründen sie für das „Wohngeld“ oder ihren Arbeitsverdienst so wenig kaufen können. Da stehen oben unter den Aufzählungen Steuern, Versicherungsbeiträge und Miete. Je kleiner das Einkommen, desto höher ist es prozentual durch diese Ausgaben belastet.

Ein verheirateter Metallarbeiter mit zwei Kindern und einem Wochenlohn von 46 RM. muß eine Lohnsteuer zahlen von 2,7 RM., das sind wöchentlich 1,80 RM. oder jährlich rund 68 RM. Bei dem Einkommen eines Angestellten, dessen Monatsgehalt 837,99 RM. beträgt, beläuft sich der Lohnsteuerabzug auf 16,66 RM. monatlich oder rund 200 RM. jährlich. Ferner ist von dem Einkommen von vornherein abzuziehen der Mietzins, der im Durchschnitt bei noch so bescheidener Wohnung für die Metallarbeiterfamilie nicht unter 300 RM. und bei der Angestelltenfamilie nicht unter 600 RM. jährlich zu bezanzeligen ist. Hinzu kommen die Versicherungsbeiträge, die heute jedes Arbeitseinkommen schwer belasten. Ohne den harten Druck, den die Sozialdemokratie in den Parlamenten ausübt, wäre die Lohnsteuer um vieles höher, die Zwangsmietenwirtschaft aufgehoben und den Arbeitern wären die Versicherungsbeiträge allein aufgehört worden, obwohl sie gerade die Unternehmern von der Verpflichtung der Fürsorge für erwerbsunfähig gewordene Arbeiter fast gänzlich entlasten.

Aber einen weit höheren Anteil als Steuern, Miete, Versicherungsbeiträge haben die Ernährungslosten am Einkommen der Arbeiter und Angestellten. Nach sehr gewissenhaft unternommenen Untersuchungen stellt sich die Durchschnittsumme für Ernährung in der Angestelltenfamilie mit einem Mann auf 50 RM. pro Kopf und Monat, indes bei der größeren Familie nur 36 RM. aufgewendet werden können. Also je größer die Familie, desto schmaler die Ration und desto schlechter die Verpflegung. In der kleinen Familie

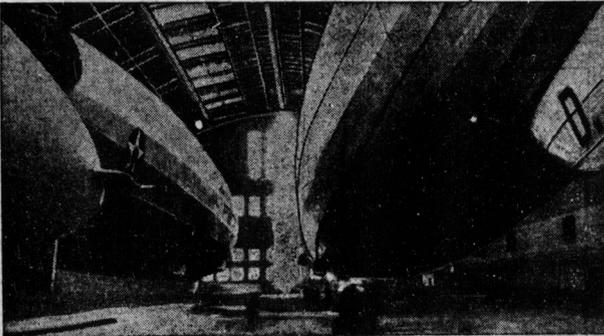
## Startbereitschaft des Zeppelin für den Europa-Rückflug

### Start Sonntag nachmittag oder Montag

Reutheu, 27. Oktober. (WZ.)

Die „Associated Press“ aus Washington meldet, hat Dr. Goerner dem Marineminister mitgeteilt, „Graf Zeppelin“ werde ab Sonntag um 10 Uhr für die Rückfahrt bereit liegen, die sobald als möglich angetreten

leitet hat, erklärte, daß die Marineleitung über einen Start von 735 000 Kubikfuß Gas aussetzte, und daß sie etwa 140 000 Kubikfuß Wasserstoff liefern werde. Nachdem der Entschluß Dr. Goerners, mit Rücksicht auf die Wetterlage den Flug nach dem mittleren Westen aufzugeben, endgültig geworden sei, habe man gestern nachmittag um



Der Luftkreuzer (rechts) in der Halle von Radeburg. Daneben die „Los Angeles“, der frühere „R. 3“. Ganz links ein kleineres amerikanisches Marineluftschiff.

werden soll. Er erludte um die Beschaffung von Wasserstoff für den von ihm geplanten Start. Reutheu-Commander Wids von der Marineflottilie Radeburg hat mit der Beschaffung von Gas aus Wasserstoff begonnen. In Radeburg glaubt man nicht, daß die Rückfahrt vor Montag angetreten wird. Reutheu-Commander Wids, der auch die Reparaturen an der beschädigten Stabilisierungsflöße ge-

beginnt, ist amerikanischer Zeit gekommen, die Bauarbeiten als solche an Bord des „Graf Zeppelin“ aufzuschieben.

Radeburg, 27. Oktober. (WZ.)

Beamte der Marineleitung teilten mit, daß die Verbindungsmannschaften Befehl erhalten haben, sich von Sonntag nachmittag 5 Uhr an bereit zu halten, um beim Aufstieg des „Graf Zeppelin“ zur Rückfahrt nach Europa Dienst zu leisten.

## Französischer General in Warschau.

Nach Meldungen aus Warschau soll der französische General Le Rond in Warschau eintreffen und im Aufschluß an den Besuch der polnischen Hauptstadt andere osteuropäische Hauptstädte besuchen. Die Polnische Telegraphenagentur bemerkt, eine Information zu verbreiten, in der es

heißt, daß der Besuch des französischen Generals in Warschau keine politische Charakter habe. Das ist natürlich Unfug, denn Generalunternehmen keine Spagierfahrten durch die osteuropäischen Hauptstädte, und man ist denn auch in weiten Kreisen Warschauer der Ansicht, daß der Besuch Le Ronds militärpolitischen Charakter hat und der Durchführung des polnisch-französischen Militärabkommens gilt.









### Was der Spielplatz erzählt.

Man werden die Tage bereits merklich kürzer, früh schon wird es dunkel und kühl, da müssen auch die Kinder ihren geliebten Spielplatz früh verlassen. Nicht lange wird es dauern und er wird den ganzen Tag über wie verwaist daliegen und hinter diesen Gittermauern werden Kinderherzen sich nach seinen Freunden sehnen.

Doch jetzt herrscht noch immer buntes Leben auf ihm. Hinter kahler werdenden Bäumen versteckt, durch deren Wipfel die matte Herbstsonne große Goldblenden auf die Wege wirft, liegt umsäumt von Bünten diese kleine Welt für sich, die Republik der Kinder: der Spielplatz. — Ja, es ist wirklich eine kleine Republik, denn Kinder sind, wenn sie nicht schon durch falsche Erziehung verdorben sind, sehr soziale Geschöpfe.

Dann gibt es aber auch recht unsoziale Kinder, Eigenbrötler, Produkte einer falschen Erziehung. Rauffisch und ungründlich spielen sie abgelehnt von der Masse oder wollen in ihr daszepter führen. Niemand gönnt sie ihr Spielzeug und dann gibt es oft bittere Kämpfe, ganz so wie im großen Leben, und auf einmal gähnt dann vor den fragenden Augen der Kinder entsetzt die große Klüft des sozialen Unterschieds und mit dem schmerzhaften Blick, den das kleine Proletariatskind dem schönen Spielplatz in der Hand des fremden Knaben nachsehen, blickt sich schon in den Kinderseelen die große Tragödie an, die unsere Zeit so namenlos greift. Das sind so kleine Zwischenfälle, die auf eine andere Welt hindeuten, an der auch diese kleine Republik einmal zugrunde gehen muß.

Was? Ihr Geist wenigstens könnte bestehen bleiben. Nur mühten all die Mütter und Väter, die auf den grünen Bänken sitzend den Platz umsäumen, sich einmal überlegen, was für eine hochwichtige sozialpädagogische Einrichtung der Kinder-spielplatz ist und mehr noch: sein könnte, und danach das Spiel der Kinder beaufsichtigen. Die Stadt aber möge diese Einrichtungen mehr und vor allem dafür sorgen, daß sie im kommenden Frühjahre mit Sandkästen und frischem Sand ausgestattet werden.

## Die Strafanträge im Stahlhelmsprozeß

### Der Staatsanwalt lehnt Landfriedensbruch ab und plädiert nur für gemeinschaftliche Körperverletzung - Der Stahlhelmschäppling wird wegen des Verdachtes der Mitternacht nicht verurteilt

Halle, den 27. Oktober.

Am Freitag wurde nach siebenstündiger Sitzungsbauer die Beweisaufnahme als abgeschlossen betrachtet und die Verhandlung vertagt auf heute, wo der Staatsanwalt und die Beschuldigten plädieren werden. Das Urteil ist demnach erst in den Nachmittagsstunden zu erwarten.

Die Vernehmung des umfangreichen Zeugenangebots ergab naturgemäß mangelnde Widersprüche, erklärlich aus der herrschenden Erregung und dem Durcheinander bei diesem Kampf „nationaler Selben“ gegen Andergefehrte. Festgehalten zu werden verdient, daß der sechzigjährige Friedens-„Veteran“ Dannebecker Gede eine einen Gegner mit Fäusten getreten hat. Er soll auch zum Verurteilten mit einem Bierglas

ausgeschloß haben. Anlaß zum Eingreifen bot ihm ein angeblicher Griff nach dem Schulterriemen. Er wird von dem noch heute in nervenärztlicher Behandlung stehenden jungen Bandwundtampfer Böhm als der Beschuldigter, der den beschimpfendsten Bierseidelwurf gefaßt, G. bestritt alles. „Heiß“ Paschina ist, nachdem er kräftig dreingehauen, beim Ergehen des Liebesvollkommens über die Wundenfelder geflohen. Der funktarme Schläger Finkle bestritt auch die ihm zur Last gelegten Töde. Die anderen nicht minder.

Der Führer Fittner verurteilte, statt zur Sache zu sprechen, die „Lebens“-Geschichte des Stahlhelms vorzutragen. Er weiß nichts von Herrn Johns (Schwiegerbruder des „Schicht“-Wirts) mindlicher Kaszobezug, mit seinen Namen abzugeben. Sein Kamerad Reichardt hat Kaszobezug an J. und dessen nichtsagende Antwort gehört. (!!!) Fittners Darstellung kreiste um die bekannten Schlagwörter seiner „Richtung“. Er weiß, mit Ausnahme nicht zu verurteilender kleinerer Sünden seiner Leute, nur, was der Gegenerte aufzukaufen angeht, werden muß, um die Nachrieten der Stahlhelmsprezesselle nachträglich zu verfestigen. Werthlos bleibt, daß angebliche Stahlhelmsprozeß nur bei deren letzter Bohe, nicht aber vor der Forderung ihre angeblichen Schäden angegeben haben. Sturm und Subwig werden auch als Schläger bezeichnet. Kreisverwaltungsrat Schmidtner bestätigte dem Finkle, daß er mit seiner Prothese nicht schlagen könne. (Na, na?)

Fittner und Reichardt nachträglich zu verurteilen lehnte das Gericht nach einem entsprechenden Be-

schluß ab, da beider Unschuld an den Vorgängen keineswegs feststeht. Gegen Fittner schwebt noch ein Verfahren wegen Hausfriedensbruchs.

Was der Ankläger sagt.

Staatsanwaltschaftsrat Parez führte einleitend zum Strafantrag aus, daß nach höheren Urteilen und den neuesten Kommentaren im gegenwärtigen Prozeß rechtlich Landfriedensbruch nicht, Zusammenrottung nur objektiv, nicht subjektiv, in Frage käme. Die Angeklagten sind aber der gemeinschaftlichen Körperverletzung schuldig, weil, soweit ihnen das nicht zu beweisen, sie die Tat der anderen gemollt haben.

Seine sei eine Körperverletzung gegenüber dem Jungen Schulze, Treten ins Gesicht; Lästlichkeiten mit einem Bierglas anzuwerfen; Paschina ist an der gemeinschaftlichen gefährlichen Körperverletzung ebenfalls schuldig. Franke ist nichts nachzumessen. Der sechzigjährige Giede hat eine Beleidigung (Anspielern) durch einen Ungehörigen mit Obfragen beantwortet. Er beteiligte sich aber weiter an der einseitigen Prügelei, bei der jener junge Mensch in eine Grabenrinne entworfen konnte, und in deren Verlauf auch andere der im „Schichtturn“ Feiern den geschlagen bzw.

mit Bierseideln geworfen wurden.

G. ist wie E. und P. schuldig. Finkle war im Garten und sollte (trotz Prothese) geschlagen haben. Die Anklagen des Hauptbelastungszeugen, die dieser (einen beizuhenden Eindruck machende Mann) wesentlich einschänkte, seien mit Beweis zu geneigen. Bei weiteren Fragen müßte ein Irrtum wegen der Person obwalten. Begünstigung ist bei J. zu bejahen. Seine Körperverletzung spreche gegen weitere Beteiligung. Finkle sind die bei ihm gefundenen Waffen zugeführt, nicht übergeben worden; er ist der Begünstigung schuldig. Sturm kann als Schläger mit Gummistülpel überführt gelten. Er ist (sonst) der gemeinschaftlichen, gefährlichen Körperverletzung und des Mitführens einer Waffe (Gummistülpel) schuldig. Subwig ist mangels Beweise freizusprechen. — Mildernde

### SPD., Ortsverein Halle.

Auf Donnerstag, den 1. November, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14, eine erweiterte Vorstandssitzung mit dem Ortsbezirksführern und Ortsbezirkskassenern statt. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten. Das Sekretariat.

Umstände können, obwohl das für den Stahlhelm behauerlich sein mag, nicht Platz greifen. Das läßt sich vorkommnis wäre vermeidbar gewesen.

### Die Strafanträge.

Der Staatsanwalt beantragte im einzelnen: gegen Gede 2, Paschina 7, Giede 6 Monate Gefängnis. G. allein möge wegen seines Alters Bewährungsfrist zugesprochen werden. (1) Finkle (bei Freipruch im übrigen) wegen Begünstigung, wie Fülle, 100 Mk. Geldstrafe. Sturm (siehe oben) 4 Monate Gefängnis; für Franke und Subwig Freipruch.

### Proletariatsleben.

#### Ein Kind bei der Arbeit todschick.

Auf der Mülberischen Ziegelei in der Artilleriestraße in Halle war die 14jährige Tochter des Ziegeleimeisters am Freitagmorgen mit dem Kalladen von Ziegeleisteinen beschäftigt. Dabei wurde sie von einem Arbeiterknecht gegen einen Stapel Ziegeleiste geschickt, wodurch ihr die Brust eingeknickt wurde. Die Verletzte ist sofort verstorben.

Das Laden von Ziegeleisteinen durch ein 14jähriges Mädchen ist eine Kulturfrage, die so weit die Brutalität unserer Gesellschaftsordnung aufweist. Höhere Löhner von gleichem Alter vertreiben sich ihre Zeit mit Tennisspielen und ähnlichen Dingen, Proletariatskinder müssen Steine laden und werden dabei zu Tode gemartert.

### Drei schwere Anfälle.

Insamengestochen ist heute früh in der Großen Ulrichstraße ein Knabjunge mit einem Eisenhandhaken an beiden Beinen erlitten hatte, dem Eisenhandhakenbauze zugeführt. — In der Leipziger Straße wurde gestern ein Schüler von einem Lastkraftwagen überfahren und der Stirn zugeführt. — In der Stadtwälder Straße stießen ein Motorradfahrer und ein Straßenkehrwagen zusammen. Der Motorradfahrer kam zu Fall und trug Verletzungen am Kopf, Arm und Bein davon. Er wurde ins Elisabeth-Krankenhaus geschafft.

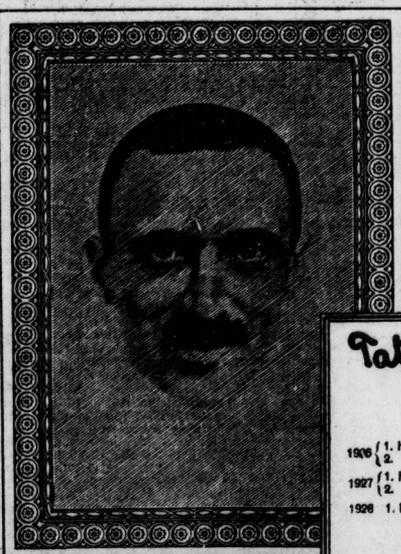
# HERMANN SPIERER, TRIEST



Hermann Spierer, ein Sohn des Genfer Arztes Dr. S. Spierer, begann mit 17 Jahren seine Studien als Tabakfachmann im Orient, die durch seine reiche Kenntnis orientalischer Sprachen begünstigt wurden.

26-jährig gründete er in Smyrna die Firma Hermann Spierer & Cie., die mit Filialen in Konstantinopel, Cavalla, Saloniki, Volo, Samos und Philippopol sowie zahlreichen Verkaufsfilialen in Europa und Amerika sehr rasch den ersten Rang im Orienttabak-Export erreichte.

Im März 1927 erlag er einer Krankheit, die er sich auf einer Reise im Orient zugezogen hatte. Es ist schwer auszumessen, wieviel die Reemtsma A.-G. diesem bedeutendsten Fachmann der letzten Dezennien zu verdanken hat, denn es waren nicht nur seine fachlichen Leistungen, die der Reemtsma A.-G. die Verarbeitung der wertvollsten Tabake der Welt ermöglichten, sondern vor allen Dingen der seltene Adel an Gesinnung und tätigen Altruismus, der eine absolute Sicherheit der freundschaftlichen Beziehungen gab und damit ein wichtiger Eckpfeiler für den Aufbau des gewaltigen Werkes der Reemtsma A.-G. wurde.



Der bedeutendste Orientabakmann der letzten Dezennien prophezeite uns 1926:

„Die Qualität Ihrer Cigaretten ist so unvergleichlich gut, daß Sie nach meiner Überzeugung in kurzer Zeit große Schwierigkeiten haben werden, den steigenden Bedarf in Ihren Werken zu bewältigen.“

Tatsächlich stieg der Umsatz wie folgt:

1920	1. Halbjahr	_____
	2. „	_____
1921	1. Halbjahr	_____
	2. „	_____
1922	1. Halbjahr	_____

Das Zeugnis dieser unvergleichlichen Qualitätsmischung ist die

CIGARETTE REEMTSMA

# OVA

in **Araberformat**  
5 Stk.



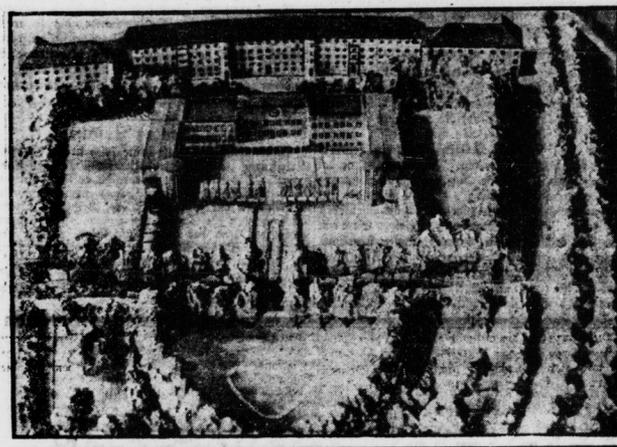
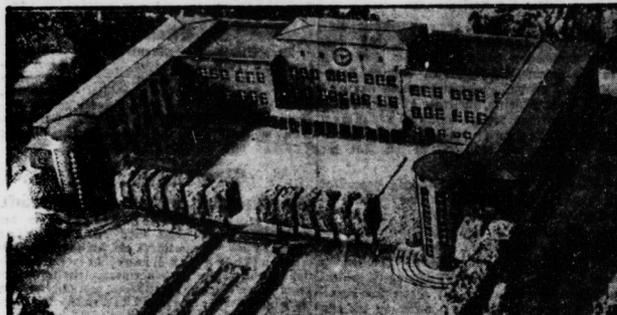
# Ein idealer Schulhausbau

Dalle baut am Hülberger Weg die erste Schule nach dem Kriege

Vor mehr als Jahresfrist hat die Stadtbauverwaltung — dem fortgesetzten Drängen der sozialdemokratischen Fraktion endlich nachgebend — die Mittel zu dem Bau einer Hülbergerstraße benützt. Man war zu der Überzeugung gekommen, daß die immer schlimmer werdenden Zustände dringender Beseitigung bedürfen, und daß man sich wohl oder übel entschließen mußte, mit dem ersten holländischen Schulbau nach dem grauenhaften Völkermord zu beginnen.

Wir haben dieser Tage Gelegenheit gehabt, uns nicht nur von dem Stand der Bauarbeiten zu überzeugen, sondern an Hand der Pläne und

Sonnenschein alle Klassenräume erreicht. Auf den Dächern der beiden Seitenflügel sind Terrassen für die Spiel- und Sportplätze, damit die Kinder in reiner Sonnenluft spielen und lernen können. Spiel- und Erholungsplätze werden reichlich vorhanden sein. Eine Reihe von Klassenräumen soll, um dem Gedanken der Arbeitsschule förderlich zu sein, statt der altbewährten Bänke mit Tischen und durch die Anlage der Gebäude in Form eines nach Süden geöffneten Hofes, wodurch reichlicher Sonnenlicht ausgeht, werden. Das Besondere an der ganzen Anlage ist der fortfallende Umgang, wodurch das Lerneumfeld optimiert



Schulhäuser auch zu beurteilen, ob bei den neuen Schulhausbauten der moderne Schulgedanke zum Ausdruck kommt. Denn: kennzeichnend für das innere Leben der Schule ist doch das Schulhaus. Man kann sagen, daß dies der Fall ist. Mehr noch! Auch tüchtigere Architekten hätten, selbst wenn sie herangezogen worden wären, in unserm militärisch-logikalischen Schulhaus den Wertgedanke eines wesentlichen Ansehens bei der neuen Hülbergerstraße, weil dem fürchterlichen Schulmilitarismus, die in roher Form gehaltene Schulregeln gerade recht war.

In unjener Hülbergerstraße zu erkennen, wie eine Schule gebaut sein muß, wenn sie annehmen soll, als Schulhaus zu wirken. Die gesamte Gebäudeanlage bietet Raum für alle neuen Anforderungen entsprechende Hülbergerstraße. Die neuzeitlichen hygienischen und unterrichtlichen Verhältnisse ist Rechnung getragen schon fortgesetzt wird. Nach Fertigstellung dieses Schulhauses werden in der alten Hülbergerstraße Klassenräume frei, wodurch die alljährliche Schulraumnot in etwas gemindert wird.

Eobald die Hülbergerstraße am Hülberger Weg fertiggestellt ist, wird mit dem Bau der den städtischen Körpergegenden ebenfalls bereits bewilligten Hülbergerstraße im Stadteil Trützschel noch nach Euben, hat nach Vorarbeiten, wird die neue Schule des nördlichen Stadteils ganz erheblich weniger Klassenräume erhalten, als der vorzusehen ist. Dafür plant der Magistrat die Errichtung einer weiteren Schule im Gebiet der Eubelungen an der Artilleriestraße. Diese im Bau befindliche Schule soll der Schwere der öffentlichen Gebäude in jener Gegend werden. Wie wir erfahren, ist bereits zur Erlangung von Entwürfen ein Wettbewerb ausgeschrieben worden.

## Eine Garage für Fahrräder.

Nach längeren Bemühungen ist es dem hiesigen Wirtschaftsausschuß und Verkehrsverband gelungen, im Zentrum der Stadt, Schillerstraße 7/8, einen Aufstehort für Fahrräder einzurichten. Die Fahrradabstehung liegt im Interesse aller. Der Radfahrer kann sein Rad sicher und billig unterstellen, er schützt es nicht nur vor Diebstahl und Beschädigungen. Außerdem ist er in der Lage, seine Besorgungen zu machen, ohne die Eingänge zu den Einzelhandelsbetrieben zu verpassen oder aber sein Rad mehrere Treppen hoch in die Bureauis zu schleppen zu müssen.

Die Fahrräder können entweder vorübergehend oder auch im Abonnement zur Aufstehung abgegeben werden. Für Wochen- und Monatsabonnement sind denfalls geringe Gebühre vorgesehen. Wie wir hören, soll mit dem Aufstehort ein kleine Reparaturwerkstatt verbunden, später auch die Aufstehung von Motorrädern und Landegehäusen aufgenommen werden. Man denkt auch daran, unmittelbar vor dem Fahrrad-Aufstehort, Schillerstraße 7/8, eine als unmittelbarer Nach- des Marktes, eine Tankstelle zu errichten. Siehe Inserat in der heutigen Ausgabe.

**Symphoniekonzert im Volkspark.** Hanna Arens und der Gewandhaus-Orchester trafen am Dienstag, dem 30. Oktober, 20 Uhr, im Volkspark: Beethoven: Symphonie Nr. 1, Nr. 7 und Konzert Nr. 3. Veranstalter: Freie Schulgesellschaft.

## Endlich Ermächtigung der Fernsprecherhöhen.

Auf der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses der Deutschen Reichspost nahm unter der Beratungsgewandlung die Vorlage über die Herabsetzung von Fernsprecherhöhen eine bedeutende Stellung ein. Der Verwaltungsausschuß stimmte dem Vorlage der Verwaltung zu, wonach vom 1. November ab die Fernsprecherhöhen für jeden Anschluß nicht mehr beschränkt sind. Jeder Teilnehmer hat also künftig nur so viel Gebühren zu bezahlen, wie er wirklich zahlt.

Der Apparatbeitrag für die Herabsetzung des neuen Anschlußbeitrags wird von 80 auf 50 Mark herabgesetzt. Ebenso werden die Apparatbeiträge für Nebenanschlüsse und Zusatz-einrichtungen ermäßigt.

Weiter wurde eine Entschlüsselung angenommen, wonach Teilnehmer, die ihre Anschlüsse infolge der Herabsetzung nicht mehr benutzen, sich an die neuen Apparatbeiträge zahlen sollen, wenn sie ihren Anschluß binnen drei Monaten wieder anmelden. Ferner wird den Gemeinden des platten Landes bei der Einrichtung öffentlicher Fernsprecheinrichtungen keine Zuschüsse für die erforderlichen Stellen mehr zu zahlen.

Vergleichende Änderungen der Befolgung fanden ebenfalls die Billigung des Verwaltungsausschusses. Danach soll vom 1. November an den hiesigen Abholern für jedes abgeholt Paket eine Vergütung von 10 Pf. gezahlt und den Empfänger von Radialnummern vor der Einführung die Einführung gestattet werden. Die Vergütung für unbenutzte Pakete wird von 100 Mark auf 800 Mark herabgesetzt. Behandlungsgebühr von 25 Pf. auf 10 Pf. ermäßigt.

Beziehlich beschloß sich der Verwaltungsausschuß eingehend mit dem Reichsdruck-Verwaltungsausschuß über die Wirtschaftslage der deutschen Rundfunkgesellschaften im Jahre 1927. Der Verwaltungsausschuß sollte der bisherigen Fortentwicklung des Rundfunk-Anstaltens und seine wirtschaftliche Lage, die den Rundfunk künstlerisch und technisch auf der Höhe gehalten wird.

## Werte der Baufrucht.

Der heutige Wochenmarkt wies das übliche Bild auf: guten Verkauf und reichliches Angebot. Die Preise haben sich gegenüber der Vorwoche nicht verändert. Es wurden nach unseren Feststellungen gezahlt: Kartoffeln 5 1/2 bis 6, Weizen und Weizenmehl 15, Braunkohl 15 bis 20, Rotkohl 20 bis 25 Pf. Für Rosenkohl wurden 40 bis 45 Pf. gezahlt. Blumenkohl wurde der Kopf mit 20 bis 30 Pf. angeboten. Mören feinerer Art wurden 15 Pf. Spinat war für 15 bis 20 Pf. abgeben. Für das Pfund Zwiebeln wurden 15 Pf. verlangt. Kefehl kosteten 15 bis 40, Birnen 15 bis 30 Pf. Weintrauben, die wieder viel angeboten wurden, kosteten das Pfund 30 bis 45 Pf. Rainisse 60 Pf. Bauenerbutter kostete das Stück 1,10 bis 1,15 Mk. Marktreisbrot 1,15 bis 1,25 Mk. Eier waren das Stück mit 17 Pf. verkauft. Die Fischpreise zeigten keine wesentliche Veränderung.

**Salzfahre getrunken.** Eine in der Wallstraße lebende Frau trank Salzfahre. Rettungsbedürfnis in der Klinik waren vergebens. Sie starb unter furchtbaren Qualen.

# Die Nacht nach dem Verrat

VON UAM O'FLAHERTY

Deutsche Ausgabe bei Th. Amstutz Verlag, Berlin SW. 60.

## Nachdruck verboten.

Die drei Richter wichen von dem Tisch zurück an die Wand, unentschieden, ob sie sich erst in Sicherheit bringen oder in den Kampf stürzen sollten.

Mulholland lag angesetzt Gallogher am Arm und flüsterte: „Zoll ich schicken, Kommandant?“ „Nicht schicken“, murmelte Gallogher mit bestimmter, schlaftrichter Stimme. „Er starre mit einem traurigen Blicken auf die ringenden Männer, als ob er träume. „Du sollst nicht schicken. Er ist noch nicht durcheinert. Nicht schicken, sag ich dir.“

Dann rannnte Mulholland gebückt vor, warf sich gegen Oppos seine und verwarf sie mit seinen Armen zu umfallen. Jetzt hingen fünf Männer an Oppos. Er war von ihnen umarmt wie ein Knospe von den Schlangeln. Er stand krampfhaft, jeder Muskel seines Körpers war gestimmt.

Dann taumelte er nach rechts der Tür zu. Seine menschliche Last, durch den plötzlichen Auslösen, schwang, mit weichen Stößen gegen einander, schloß, als leuchtende Masse hin und her. Er war der Tür bis auf drei Schritte nahe gekommen. Er sah sie, und mit einer gemalten Anstrengung, die seinen Körper erschütterte, schickte er die Männer von seinem Rücken und Waden ab. Sie rutschten herab, während sich ihre Füße mit einem trockenen Geräusch in seine Kleider frotteten, dann klammerten sie sich um seine Hüften. Er starrte und schied sich, um die Männer, die sich um seine Arme klammerten, zu packen. Seine klammernden Hände fanden Mulhollands Haar. Seine Finger tasteten weiter nach der Rehle, um ihn zu würgen, als ihn ein toller Ansturm von Schritten aufhielt. Er blühte auf.

Die Stürzen durch die Tür auf ihn los. Einen Augenblick lang sah er sie, eine Menge klammernde Hände, umarmende Arme, die sich um seine Hände, die sich auf ihm stützten. Dann warf er sich Kopf voran gegen die neuen Feinde und brangte sie in einem Augenblick in die Türöffnung zurück. Dort stießen sie alle hin unter Getöse, schreienden Flüchen und Schmerzensgeschreien. Oppos riefes Lächeln regten mitten aus dem Chaos herab. Mulhollands grinsendes, ferkeltes Gesicht schaute ihnen.

Als sie das Knäuel menschlicher Körper vor ihm geräumt hatten, war er erschöpft. Vier Männer stellten ihm die Arme hinter dem Rücken, dann schleppten sie ihn den Gang entlang nach der Gehängnisse, entstellten ihn, warfen ihn hinein und verriegelten die Tür.

Elf Minuten nach drei Uhr wurde Oppos zum Tode verurteilt.

Nach elf Minuten nach drei Uhr betrat Mulholland das Untersuchungszimmer mit den drei Wachen, die angekündigt worden waren, das über den Gefangenen abzuwachen Urteil zu vollziehen. Sie standen in strenger Stellung vor dem Tisch, an dem Gallogher saß.

Gallogher ließ ihnen die Entscheidung des Gerichts vor. Dann gab er ihnen seine Befehle: „Genosse Mulholland hat das Kommando. Nachdem ich das Zimmer verlassen habe, werdet ihr mir nichts, das Not entscheiden lassen. Dann setzt ihr den Gefangenen im Kaskanto zu irgend einer Stelle der Gehängnisse ungefähr halbwegs zwischen Mittel- und Ober- und unteren Enden der Straße ist Sumpf. In dieser Gegend werdet ihr an jeder Stelle mindestens zwei Weilen vom nächsten Haus entfernen sein. Vollstreckt dort das Urteil. Daran die Feinde in einiger Entfernung von der Straße noch besser, werft sie einfach in ein Sumpffeld. Fahrt, wenn ihr die Sache erledigt habt, direkt weiter über das Gebirge nach Eisenstein und kommt auf einem anderen Weg in die Stadt zurück. Es gibt mehrere. Ihr könnt euch den bequemsten aussuchen. Erhalte mir im Hauptquartier Bericht, sobald du zurück bist. Darin: Ich werde dort auf dich warten. Beweise dich, Genossen. Schafft den Gefangenen so schnell als möglich weg. Wenn nötig, gebraucht Gewalt, um sie zu verbinden, daß er eine Störung hervorruft, aber ihr dürft das Urteil nicht seinen Umständen vollziehen, wenn ihr im Bereiche seid.“ Gallogher verließ den Raum und ging über den Gang zu dem Zimmer, in dem Mary Whitely allein saß. Alle bewaffneten Männer sammelten sich in dem Wächterzimmer am Fuß der Treppe. Tom Connor war herangekommen. Er war dabei, ihnen mit bester Stimme etwas zu erklären. Zwei Männer standen außerhalb der Zellen, die Wachen der Posten ging wieder im Gang auf und ab.

Gallogher setzte sich neben Mary auf die hölzerne Bank, um sie anzusehen; er starrte zu Boden. Seine Stirn aucte, sein Gesicht war abgepalmt. Er sagte mit leiser Stimme: „Wir haben den Spiel endigt, Mary. Dein Bruder wird bald gerichtet sein. Oppo Nolan war der Betrüger.“ Es herrschte Stille. Gallogher hatte den letzten Satz dramatisch auszusprechen wie eine schreckliche Offenbarung. Aber Mary sagte nichts. Er sah sie an und wiederholte etwas lauter: „Mary, es war Oppo Nolan, der deinen Bruder angeigt hat.“ Sie schauerte und sah ihn in der Dunkelheit starr an. „Was wäste ich die ganze Zeit. Der arme Kerl!“ Er starrte sie an und jappete: „Was?“ Fast unhörbar fragte sie: „Was werdet ihr mit ihm machen? Dan? Ich hoffe, ihr werdet nicht...“ Sie schämte. „Ich sie schon und erkaunt an, mißtrauisch, als ob er sich eben selbst bemessen hätte, daß all seine Berechnungen in einem Punkte falsch seien. Schließlich sagte er fast gähnd: „Was, Mary?“

Sie sagte: „Ihr werdet ihn doch nicht töten? Das würde nur ein neuer Kord sein, dem... dem anderen hinzugefügt. Es würde dem Letzen nicht helfen. Der Herr möge ihm gnädig sein.“ „Mary“, wiederholte Gallogher trauernd, als ob er das Wort zum ersten Male in seinem Leben höre und ungläubig über seine Bedeutung nachdenke wie ein Philosoph, der sich plötzlich einem unerbörten Aberglauben gegenübersteht. Dann wiederholte sie seine Antwort, und sein Gesicht wurde hart vor Zorn. Er sah ihr Wangen und fragte sie nach dem Urteil, das an Oppo vollstreckt werden sollte. Klar wurde: „Was hast du gesagt? Großer Gott! Kennst du es Wort, eine Schlinge zu verurteilen, die deinen Bruder verurteilt hat? Wo ist dein...? Kennst du die eine Fein? Wie? Dummheit! Kennst du es Wort, was ich dazu sagen soll. Was...? Wieder Himmel!“

Sie schloß: „Höre auf mich, Dan. Um Gottes willen, hör auf mich, bevor du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

Sie flüsterte schmerzhaft: „Ach verflucht!“

„Dan“, sagte sie, „ich will nicht, daß du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

„Dan“, sagte sie, „ich will nicht, daß du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

„Dan“, sagte sie, „ich will nicht, daß du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

„Dan“, sagte sie, „ich will nicht, daß du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

„Dan“, sagte sie, „ich will nicht, daß du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

„Dan“, sagte sie, „ich will nicht, daß du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

„Dan“, sagte sie, „ich will nicht, daß du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

„Dan“, sagte sie, „ich will nicht, daß du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

„Dan“, sagte sie, „ich will nicht, daß du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

„Dan“, sagte sie, „ich will nicht, daß du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

„Dan“, sagte sie, „ich will nicht, daß du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

„Dan“, sagte sie, „ich will nicht, daß du das tust. Ich will... Ich wäste dich jetzt nicht, wie entsetzlich es dir ist. Es war töricht, was ich heute abend zu Hans gesagt habe, als ich die Leute da waren. Ich war so müde, müde über die Art, in der Vater redete, daß ich dachte, ich könnte selbst den Mann erschlagen, der Betrüger angeigt hat. Aber es würde ein Wort sein, Dan, genau so wie irgenbend anderer Wort. Ich...“

**Wildees Verblüthen.**

Begünstigt von einem anhaltenden Warmluftstrom aus südwestlicher Richtung, ist die Witterung während der vergangenen acht Tage für die vorgeschrittene Jahreszeit sehr mild geblieben, und namentlich zu Beginn der Woche hatten die Temperaturwerte ein sehr hohes Ausmaß erreicht. Schon Sonnabend vor acht Tagen wurden in weiten Teilen Mitteleuropas 30 Grad Celsius erreicht oder überschritten; Karlsruhe brachte es sogar auf 34 Grad Wärme. Während weiter westlich nach Regenfälle das Quecksilber für ein bis zwei Tage nicht unerheblich sinken ließen, plante sich die Erwärmung auf das östliche und südöstliche Mitteleuropa aus, so daß auch in Schottland, in Polen und in der Hochoberschweiz ungewöhnlich hohe Temperaturen beobachtet wurden.

Die der Erwärmung unterliegenden Gebiete günstige Grundverteilung machte während der Verblüthen nur geringfügige Veränderungen durch. Zunächst sind jetzt das Sturmtief zwischen Island und den Britischen Inseln verdrängt, und die Warmluftströmung wird infolge dessen langsam schwächer werden, so daß die hohen Lagertemperaturen allmählich etwas zurückgehen werden. Die schon bisher auf den britischen Nordwesten verdrängten gemessenen Regenfälle werden auch dort aufhören, und die Witterung wird einflußreicher über weite Teile der britischen Inseln im Westen und Nordwesten mild werden dürfte. Im Süden und Osten werden die Temperaturen durch nächtliche Ausstrahlung zu sinken beginnen, ohne daß es zunächst zu nennenswerten Rückfällen kommen wird.

**Sur Neuverpachtung der Bahnhofs-wirtschaft.**

Auf unsere vorgeschriebene Notiz über den Wechsel in der Verwaltung des Hauptbahnhofs teilt uns der bisherige Pächter, Herr Dietrich, mit, daß er lediglich ein einseitiges Recht auf den Bahnhofsbesitz hat, während die Bahnhofsverwaltung in der Hand der Reichsbahnverwaltung verbleibt. Die Bahnhofsverwaltung hat sich für die Neuverpachtung der Bahnhofsverwaltung entschieden, und es ist zu erwarten, daß die Bahnhofsverwaltung in der Hand der Reichsbahnverwaltung verbleibt.

**Der Fremdenverkehrsamt für Max Böck**

Wegen seiner Urkundenfälschung in Zusammenhang mit dem Betrag vom 20. März 1928 ist der Max Böck vom Fremdenverkehrsamt für Max Böck aus dem Fremdenverkehrsamt für Max Böck ausgeschlossen worden. Die Urkundenfälschung wurde durch den Max Böck begangen, und es ist zu erwarten, daß der Max Böck vom Fremdenverkehrsamt für Max Böck ausgeschlossen wird.

Während der vergangenen acht Tage ist die Witterung in der Gegend von Max Böck sehr mild geblieben, und es ist zu erwarten, daß die Witterung in der Gegend von Max Böck sehr mild geblieben wird.

**Das Straßenbauprogramm.**

In der nächsten Woche erfolgt die Neuverpachtung der Straßenbauprogramme in der Gegend von Max Böck. Die Straßenbauprogramme werden durch die Reichsbahnverwaltung neuverpachtet, und es ist zu erwarten, daß die Straßenbauprogramme in der Hand der Reichsbahnverwaltung verbleiben.

**Film-Rundschau**

**Knocking the Boss.**

Das Manuskript dieses Films erinnert an den früheren, mit demselben Titel versehenen Film "Knocking the Boss". Die Handlung dieses Films ist eine Komödie, die sich um einen Mann dreht, der seinen Chef überlistet. Der Film ist sehr unterhaltsam und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Ein Gefährt für die Straße.**

Die Reichsbahnverwaltung hat ein neues Gefährt für die Straße entwickelt. Das Gefährt ist sehr leicht und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Erweiterter Vorverkauf für Stadttheater.**

Das Stadttheater hat den Vorverkauf für die nächsten Vorstellungen erweitert. Die Vorstellungen werden von den Kritikern sehr gelobt.

**Aus dem holländischen Zoo.**

Der holländische Zoo hat ein neues Tier bekommen. Das Tier ist sehr selten und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Schichtbetrieb beim Heberfallkommando.**

Das Heberfallkommando hat den Schichtbetrieb eingeführt. Der Schichtbetrieb wird von den Kritikern sehr gelobt.

Die Reichsbahnverwaltung hat ein neues Gefährt für die Straße entwickelt. Das Gefährt ist sehr leicht und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Abweg.**

Die Reichsbahnverwaltung hat ein neues Gefährt für die Straße entwickelt. Das Gefährt ist sehr leicht und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Ein Gefährt für die Straße.**

Die Reichsbahnverwaltung hat ein neues Gefährt für die Straße entwickelt. Das Gefährt ist sehr leicht und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Erweiterter Vorverkauf für Stadttheater.**

Das Stadttheater hat den Vorverkauf für die nächsten Vorstellungen erweitert. Die Vorstellungen werden von den Kritikern sehr gelobt.

**Aus dem holländischen Zoo.**

Der holländische Zoo hat ein neues Tier bekommen. Das Tier ist sehr selten und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Schichtbetrieb beim Heberfallkommando.**

Das Heberfallkommando hat den Schichtbetrieb eingeführt. Der Schichtbetrieb wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Schulärztliche Verlegung der Berufsschüler.**

Der Längstbericht des Reichsanstiftes der Berufsschüler hat die Schulärztliche Verlegung der Berufsschüler vorgeschrieben. Die Verlegung wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Was die Leser sagen.**

**Bahnhof Trotha und Linie 5.**

Die Reichsbahnverwaltung hat ein neues Gefährt für die Straße entwickelt. Das Gefährt ist sehr leicht und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Erweiterter Vorverkauf für Stadttheater.**

Das Stadttheater hat den Vorverkauf für die nächsten Vorstellungen erweitert. Die Vorstellungen werden von den Kritikern sehr gelobt.

**Aus dem holländischen Zoo.**

Der holländische Zoo hat ein neues Tier bekommen. Das Tier ist sehr selten und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Schichtbetrieb beim Heberfallkommando.**

Das Heberfallkommando hat den Schichtbetrieb eingeführt. Der Schichtbetrieb wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Ein Gefährt für die Straße.**

Die Reichsbahnverwaltung hat ein neues Gefährt für die Straße entwickelt. Das Gefährt ist sehr leicht und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Erweiterter Vorverkauf für Stadttheater.**

Das Stadttheater hat den Vorverkauf für die nächsten Vorstellungen erweitert. Die Vorstellungen werden von den Kritikern sehr gelobt.

**Aus dem holländischen Zoo.**

Der holländische Zoo hat ein neues Tier bekommen. Das Tier ist sehr selten und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Schichtbetrieb beim Heberfallkommando.**

Das Heberfallkommando hat den Schichtbetrieb eingeführt. Der Schichtbetrieb wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Ein Gefährt für die Straße.**

Die Reichsbahnverwaltung hat ein neues Gefährt für die Straße entwickelt. Das Gefährt ist sehr leicht und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Erweiterter Vorverkauf für Stadttheater.**

Das Stadttheater hat den Vorverkauf für die nächsten Vorstellungen erweitert. Die Vorstellungen werden von den Kritikern sehr gelobt.

**Aus dem holländischen Zoo.**

Der holländische Zoo hat ein neues Tier bekommen. Das Tier ist sehr selten und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Schichtbetrieb beim Heberfallkommando.**

Das Heberfallkommando hat den Schichtbetrieb eingeführt. Der Schichtbetrieb wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Ein Gefährt für die Straße.**

Die Reichsbahnverwaltung hat ein neues Gefährt für die Straße entwickelt. Das Gefährt ist sehr leicht und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Erweiterter Vorverkauf für Stadttheater.**

Das Stadttheater hat den Vorverkauf für die nächsten Vorstellungen erweitert. Die Vorstellungen werden von den Kritikern sehr gelobt.

**Aus dem holländischen Zoo.**

Der holländische Zoo hat ein neues Tier bekommen. Das Tier ist sehr selten und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Schichtbetrieb beim Heberfallkommando.**

Das Heberfallkommando hat den Schichtbetrieb eingeführt. Der Schichtbetrieb wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Ein Gefährt für die Straße.**

Die Reichsbahnverwaltung hat ein neues Gefährt für die Straße entwickelt. Das Gefährt ist sehr leicht und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Erweiterter Vorverkauf für Stadttheater.**

Das Stadttheater hat den Vorverkauf für die nächsten Vorstellungen erweitert. Die Vorstellungen werden von den Kritikern sehr gelobt.

**Aus dem holländischen Zoo.**

Der holländische Zoo hat ein neues Tier bekommen. Das Tier ist sehr selten und wird von den Kritikern sehr gelobt.

**Schichtbetrieb beim Heberfallkommando.**

Das Heberfallkommando hat den Schichtbetrieb eingeführt. Der Schichtbetrieb wird von den Kritikern sehr gelobt.



**ROSE KAMMER**  
DIE BESONDERS MILDE ÖSTERR. REGIE ZIGARETTE



Merseburg-Quertour

Merseburg (Stadt)

Arbeitsmarktbericht.

Der Arbeitsmarkt innerhalb des Bezirkes zeigt folgende Merkmale: Die Handarbeiterschaft war aufnahmefähig für leichte Beschäftigungen, sowie für manuelle und weibliche Arbeitsträfte für die Handindustrie.

Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger beträgt: in der Stadt Merseburg 122 (86) männliche, 12 (9) weibliche; im Landkreis Merseburg 303 (261) männliche, 41 (53) weibliche.

Ein Auswärtiger, bei dem zwei Anläufe gänzlich ohne Erfolg und der Gesundheit leicht verletzt wurde, ereignete sich auf der Weisenfelder Landstraße.

Die falsche Seite befragte eine Zeitschriften-Delegation, die Folge war, daß ein Motorrad auf der Straße stürzte und den Fahrer verletzte.

Ein kleiner Arbeiter nicht unbefähigt zu sein, ist schon immer den Eltern geraten worden. Was das nicht gefehlt, hat sich im nachhinein nach dem Tode eines Kindes bestätigt.

Ein Arbeiter, der sich in einem Anwaltsbüro betätigt, wurde in einem Verleumdungsprozeß gegen einen Kollegen verurteilt.

Die Jugend für alle Eltern! Am 30. Oktober sollen hier in der Kreisstadt Vorträge stattfinden über die Themen: Was können die Eltern zur Gesundheitsförderung ihrer Kinder tun?

Die Arbeiter der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Gemeinden Groß- und Klein-Rayna zu einer Gemeinde zusammengelöst worden, ferner ist der Ortsteil Groß-Rayna aufgegeben und so ein Ort mit nur 4000 Einwohnern geschaffen worden.

Die Arbeiter der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeiter der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeiter der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeiter der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeiter der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeiter der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeiter der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Kommunisten richten alles zusehender

Das Weisenfelder Gewerkschaftshaus bankrott

Wir teilen bereits durch eine kurze Notiz mit, daß das Gewerkschaftshaus in Weisenfeld den Konkurs angemeldet hat. Dieses Geschäft der Arbeitervereine ist also in der Zeit, da es in kommunistischer Verwaltung handelte, zu dem Konkurs gekommen.

Die Verwaltung des Weisenfelder Gewerkschaftshauses betrieb wurde, zeigt die Darstellung des „Reiter Volksboten“, die wir nachstehend wiedergeben:

Das aber das Gewerkschaftshaus Marientstraße den Konkurs hat anmelden müssen, und aus welchen Ursachen, dürfte die Weisenfelder Arbeitervereine doch wohl interessieren.

Als die Arbeitervereine sich für einen Unterfunktsraum geschaffen hatten, der aber weiter ausgebaut werden sollte, bestimmte man diese Unterfunktion durch die Weisenfelder Arbeitervereine.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Zeit Geld in den Händen und schuf sich auch mit Hilfe von Krediten durch Verpfändung des gesamten Mobiliars an den Brauereibesitzer Deitler etwas Bewegungsfreiheit. Bald aber stellten sich Schwierigkeiten ein.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Wen wurden. Es wurde ein 64 Meter langer Zylinder getrieben und Schweißpat in auffällig großen Mengen gefördert. Da die Wutung von Schmelzen als außerordentlich extragut bezeichnet wurde, soll versucht werden, mit Hilfe patentierter Verfahren einen neuen Verwertungsbetrieb einzurichten.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Die Arbeitervereine der Stadt Merseburg sind in der Gewerkschaft der Arbeitervereine der Stadt Merseburg zusammengeschlossen.

Kreis Delitzsch

Öffentliche Filmveranstaltungen

„Kreuzzug des Weibes“ und „Im Anfang war das Wort“ zur Vorführung kommen. Linden statt in:

Reitzschjura Sonntag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof A-cke. Löbnitz Sonntag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof „Eichenast“.

Eilenburg

Der Koblegerstreik beendet.

Die Kobleger der Firma Häpkel haben am Freitag die Arbeit wieder aufgenommen. Haupt bei den heillosen Tarif anstreifen und erklärt, die Kobleger danach befehlen zu wollen.

Kinderausbeutung.

Es ist schon bedauerlich genug, wenn den Kindern die Freizeittätigkeit zu einer doppelten Arbeitszeit gemacht wird, indem sie von früh 6 bis abends 6 Uhr Kartoffeln ausheben müssen.

Kreis Sangerhausen

Stolzberg. Amtsenkung.

Durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Merseburg wurde der erst seit vorigem Jahre hier tätige Rektor der hiesigen Volkshochschule seines Amtes enthoben.

Stolzberg. Neuer Bergwerksbetrieb.

Im Solesfeld sind in der letzten Zeit auf Stolzberg-Kohlegebiet im Bergbau an der Jungfrauwalde umfangreiche Bohrungen vorgenommen.

Manfelder Kreise

Öffentliche Filmveranstaltungen

Zur Vorführung kommen: „Domela — der falsche Prinz“ erst Landstreicher, dann Hohenzollernprinz und „Im Anfang war das Wort“

Srida Sonnabend, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof Bohme. Weilsleben Sonntag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof Schmidt.

Alterode Dienstag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof Mäller.

Hollen. Tödlicher Sturz mit dem Fahrrad. Der 15jährige Arbeiter K. stieg auf dem Fahrrad auf dem Weg zu seiner Arbeitsstelle, dem Weissenhof, gegen einen Rechenbaum und stürzte.

Denke daran, daß Du ein Soldat des Sozialismus bist! Wieviel Abonnenten hast Du für Deine Zeitung, wieviel Parteimitglieder für die SPD, schon geworden?

Bestell-Gutschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit vom an 1 Exemplar der täglich erscheinenden Zeitung

„Volkswacht“

Sozialdemokr. Tageszeitung für Halle-S. und den Bezirk Merseburg zum jeweiligen Tagespreise.

Name: ... Beruf: ... Ort: ... Straße: ... Nr.: ... (Namen deutlich schreiben, Briefe genau ausfüllen.)

Dieser Bestellgutschein ist zu frankieren und in den nächsten Briefkasten zu werfen. Ferner nimmt auch jeder Austräger und Parteifunktionär am Orte die Zeitungsbestellung entgegen.

# Zur Einführung der Schulzahnpflege im Kreise Sangerhausen

Der vom Kreisgesundheitsrat genehmigte Schulartz Dr. Stauden Schmidt hat am 1. Oktober den Dienst angetreten. Neben der gesundheitslichen Überwachung der Schüler liegt dem Schulartz die Einführung einer planmäßigen Zahnpflege bei den Schülfern ob. Über die Einführung der Schulzahnpflege hat Dr. Stauden Schmidt den nachstehenden Artikel geschrieben.

Über die Bedeutung der Zähne und ihre Pflege berief ich mich in meinen Kreistagen betrüblich auf Kenntnis und Gleichgültigkeit. Früher glaubte man genug getan zu haben, wenn man die schmerzenden Zähne entfernte und sie ersetzte, wenn sie in größerer Anzahl verloren waren. Aber schon seit fast 40 Jahren wurde ernstlich versucht, in größerer Umfang die Zahngesundheit zu bekämpfen, nachdem Reihenuntersuchungen bei einer recht großen Anzahl von Kindern ergeben hatten, daß durchschnittlich 90 bis 95 Prozent der Kinder behandlungsbedürftig waren. Man wurde sich darüber klar, daß eine Bekämpfung nur Wert hat, wenn sie spätestens mit Beginn der Schuljahre des Kindes ihren Anfang nimmt, da ja gerade in der Schulzeit der Zahmwuchs erfolgt. Die Aufgabe der Schulzahnpflege hat nach den langjährigen Erfahrungen zwei große Aufgabengebiete.

Die Tätigkeit des Zahnarztes soll sich zunächst darauf erstrecken, Schäden an den Zähnen in ihrem Beginn zu entdecken und durch Füllung zu beseitigen. Je früher das Geschädigte, desto schneller ist es geheilt. Je früher die Füllung, desto haltbarer der Zahn. Die Behandlung soll erfolgen, ehe Schmerzen auftreten, also auch ehe eine Wurzelbehandlung notwendig würde, die bei Kindern nur selten Aussicht auf Erfolg hat. Doch das Füllen kleinerer Stellen absolut schmerzfrei vor sich gehen, ist noch leichter zu erreichen. Die „Zahnreinigung“ soll möglichst auch unterbreiten können. Es soll möglichst jeder bleibende Zahn erhalten werden, so daß jedes Kind schließlich mit vollständigem, bleibendem Gebiß zur Schulzeit vollkommene kommt.

Ferner aber wird es das Bestreben des Schularztes sein, während der Schulzeit die Kinder dahin zu erziehen, daß für sie eine Selbstverständlichkeit wird, nicht nur täglich Gebiß und Körper, sondern auch regelmäßig die Zähne zu reinigen.

Darüber hinaus sollen die Kinder es auch nach der Schulzeit als selbstverständliche Pflicht ansehen, daß man sich regelmäßig, mindestens halbjährlich vom Zahnarzt das Gebiß auf seinen Zustand kontrollieren läßt. Nur so können Zahnschmerzen vermieden werden, und eine etwaige Behandlung braucht wenig Kosten und Zeit, erspart außerdem schmerzhaftes Maßnahmen. Man kann wohl sagen, daß jemand, der aus Angst vor dem Zahnarzt seine Zähne vernachlässigt, auch die dann mit Sicherheit folgenden Zahnschmerzen durchaus zu gönnen muß. Bei Kenntnis der gegenwärtigen Verhältnisse ist es mir klar, daß noch Jahre vergehen werden, bis wirklich alle Kinder zu genügender Zahnpflege erzogen sind, noch mehr aber, bis das ganze Volk es gelernt hat. Aber nur bei Kindern muß man anfangen. Ein kleines Erlebnis: Gelegentlich der Vorführung eines Jubiläumsmessens in einer Schule des Kreises Döbelnand entdeckte ich zufällig einen sechsjährigen Jungen, der besonders unruhige Zähne hatte. Ich hielt ihm vor, daß ich doch bei meinem Besuche vor 4 Monaten das Gebiß des Kindes ermahnt hätte, sich regelmäßig ebenfalls die Zähne zu putzen. Nun habe er das doch nicht getan. Zu gab der Knirps mir zur Antwort: „Ja, Herr Doktor, ich habe doch nicht gewußt, daß Sie heute kommen“. Das ist schon ein kleiner Fortschritt. Der Junge hatte doch wenigstens schon ein böses Gewissen. Leider ist es nur mit den Erwachsenen auch nicht viel besser. Wir haben in unserer Jugendzeit keine Anleitung gehabt, und die Folgen sind mehr oder weniger große Schäden im Gebiß. Aber, der keine Zähne mehr hat, weiß ich erst richtig zu schätzen. Je mehr Vordere abfallen, um so schlechter geht das Kauen. Die Speisen kommen ungenügend zerkleinert in den Magen. Die Verdauung leidet, zumal die Zweien so wenig mit Speichel gesättigt werden. Wenn aber vom Magen zu große Arbeit gefordert werden muß, veranlagt er schließlich. Vieles wird nicht

mehr vertragen. Und Magenbeschwerden sind unangenehm. Doch dann auch der Gesamtzustand leidet mehr, daß besonders die Bekämpfung der Zahnlieferer erwidert wird, ist selbstverständlich. Wie viel mehr alles das aber noch beim Kinde, das ja nicht nur wie der Erwachsene, sich erhalten, sondern auch noch wachsen soll und mehr Nahrung braucht.

Doch man die Zähne auch zum Sprechen notwendig braucht, daß man niemals einen unangenehmen, gepflegten Eindruck macht, wenn die Zähne verwaschen sind, bedarf man die Zähne verwaschen, seine Arbeit ordnungsmäßig zu erledigen. Und das wird auch wirtschaftlich Anerkennung finden.

Erwachsenen möchte ich noch, daß durch frange Zähne auch sonst die Gesundheit bedroht werden kann. In den Zahnhöhlen siedeln sich gerne Gifte- und Krankheitskeime (Bakterien, Strahlenpilzinfektion, Gummifäule, Diphterie, indolige Perforationen und vieler anderer) an, die bei irgendeiner unglücklichen Schwächung des Körpers ernste Krankheiten verursachen. Auch Fiebererregungen infolge höherer Zähne (siehe Seite) sind durchaus nicht harmlos. Ich erlebe selbst im Felde, daß ein 15jähriger Soldat durch solchen Zahn eine Vereiterung bekam und das Gebiß bekam und starb.

In den Vereinigten Staaten ist es seltsamerweise schon so, daß ein Arbeiter von seinen Kollegen gemieden wird, wenn er seine Zähne vernachlässigt, besonders aber, wenn das durch den herantretenden Geruch vonputzter Zähne offenbar wird. Dabei sind wir noch weit entfernt. Ich erlebe vor Jahren am Niederrhein, daß ein Arbeiter, dem wegen einer tiefen Zahnfleischentzündung dringende regelmäßige Zahnputzen empfohlen wurde, mir fragte, ob er später verheiratet, er habe die Reinigung des Gebißes nicht durchgeführt, aber später wieder ausgehen müssen, weil er von seinen Genossen zu fern gehalten wurde.

Bei einiger Überlegung werden die Eltern einsehen, daß es ihre bringende Pflicht ist, ihre Kinder zur Pflege der Zähne anzuhaken. Es sollte kein Kind im Alter, das nicht vorher mit einer Zahnpurzel (sogenannte Familienzahnpurzel) bei sich schauend auch schon gesehen den Mund gründlich geputzt hat. Durch langjährige Untersuchungen ist auch längst erwiesen, daß ein Zahn überhaupt nur erkrankt kann, wenn seine Oberfläche in irgendeiner Stelle durch verorbene Speifen (Bildung von Milchsäuren) weicher entfällt ist. Es muß noch ausdrücklich betont werden, daß es nicht genügt, wenn jemand sich morgens regelmäßig die Zähne putzt. Der Mund ist dann nur wenige Minuten sauber (bis zum Speierfließen). Wegen soll man den Urat im Munde bis Gelegentlich bieten, die ganze Nacht durch Gebiß zu küssen? Wäre ich aber abends, so ist der Mund die ganze Nacht sauber und es kann den Zähnen nichts passieren. Will ich aber mein Kind zur Körperpflege zur Seinerzeit erziehen, so muß ich das am sichersten und einbringlichsten durch das eigene Beispiel. Es müßte das natürliche Streben der Eltern sein, daß die Kinder sich gesund entwickeln, daß auch später einmal die Kinder bessere Zähne haben als jetzt die Eltern. Es ist eigentlich unverständlich, warum zwar niemand mit Zahnenläuse auf dem Gebiß schlafen würde, sie aber allzu häufig in seinem Munde duldet.

Also, Ihr Eltern, helft Euren Kindern auch auf diesem Gebiete. Eszieht sie zu persönl. Hygiene!

Der Kreis ein kurzes Wort zur Organisation der Kreisgesundheitspflege. Aus praktischen Gründen ist es völlig unmöglich, auf einmal sämtliche Kinder jahrgangswise zu untersuchen. Zwar wird sich die Untersuchung auf alle Kinder erstrecken, die Behandlung kann aber zunächst nur bei den Schulkindern durchgeführt werden. Diese werden die ganze Schulzeit über betreut, und die jährlich hinzukommenden Schulneulinge werden mit einbezogen, bis schließlich nach einigen Jahren alle Kinder erfasst werden. In der Übergangszeit muß den Eltern der Kinder, die nicht mehr eingeschlossen werden können, anheimgegeben werden, ihre Kinder einem Privatarzt zuzuführen, falls sich Behandlung als notwendig bei der Untersuchung ergibt.

Vorgesehen ist halbjährliche Untersuchung aller Kinder und anschließende Behandlung im Aufbau. Die Behandlung findet in der Schule selbst durch ein transportables Instrumentarium statt. Sie er-

reicht sich in erster Linie auf das Füllen (Kloßfüllen) Zähne. Entzerrt werden möglichst nur Milchzähne. Sollte die Entfernung eines bleibenden Zahnes erforderlich werden, geschieht sie selbstverständlich unter örtlicher Betäubung. So hoch zu hoffen, daß in einem Jahre nicht mehr als 90 Prozent der Kinder frange Zähne haben, sondern im Gegenteil 90 Prozent gesunde, lebende Zähne. Dr. Stauden Schmidt.

## Kreis Zorgau

### Zorgau (Stadt)

**Vom Auto überfahren.** Beim Spielen auf der Straße wurde vor dem Hause des Fleischermeisters Witzend das dreijährige Tochterchen des Bauarbeiters C. d. h. von einer Autobrosche überfahren. Nach Hingelangenen ist das Kind durch in das Auto hineingekommen. Den Chauffeur trifft keine Schuld. Die Mutter des Kindes brachte während der Witzend das Essen auf die Arbeitstische ihres Hauses, die nicht herantreten konnten, während dieser Zeit ohne Aufsicht. Es ist wie ein Wunder, daß das Kind nur unbeschädigt verletzt wurde.

**Ein Autokran.** Gestern früh um 7 Uhr explodierte die Triebstoffkammer eines Personenzuges der Reichspost im Hofe des Telegraphenamtes und vernichtete das Auto vollständig. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

## Kreis Liebenwerda

### Die Finanzierung des Falkenberger Wasserwerks.

Ein Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion. Die Sozialdemokraten ergreifen die Initiative. In der letzten Sitzung der Wasserwerkskommission besaß sich diese mit der Finanzierung des Wasserwerks. Man war bisher mit aller Vorsicht drum herumgegangen; es hatte den Anschein, als wenn man sich an diese Frage, die doch von großer Wichtigkeit ist, nicht heranzutasten. In der letzten Versammlung des Bauvereins wurde man auch, weil man angeblich noch nicht in der Lage wäre. Nun hat die sozialdemokratische Fraktion das Schwere getroffen. Die Fraktion hatte sich in mehreren Sitzungen mit der Finanzierung beschäftigt, ist nicht heranzutasten. In der letzten Versammlung der Wasserwerkskommission noch nicht gefaßt. Der sozialdemokratische Vorschlag wird vervollständigt und den einzelnen Mitgliedern zugestellt werden. Damit er der Öffentlichkeit bekannt wird, unterbreiten wir ihn hier.

Der Jahresbedarf, der für das Wasserwerk jährlich aufgebracht werden muß, beträgt rund 56.000 M., das sind monatlich 4700 M. Diese Summe muß aufgebracht werden. Der Berechnung sind Pauschalbeträge zu Grunde gelegt, die errechnet sind auf Grund eines angenommenen Tagesverbrauchs von 300 Kubikmetern. Nach dem Vorschlag wird der Kubikmeter mit 56 Pf. berechnet und jedem Haushalt je nach der Zahl der bewohnten Zimmer eine Mindestabnahme vorgeschrieben, die nach einem festgesetzten Pauschalfuß bezahlt werden muß. Nach dem Vorschlag hat ferner die Gemeinde selbst (Straßen, Schulen, Gewerbe, Friedhöfe, Altersheim und öffentliche Zappellen) einen Mindestverbrauch von monatlich 750 Kubikmeter für sich einzuziehen. Dafür müssen im Etat monatlich 350 M. eingelegt werden.

Die Haushaltungen werden wie folgt belastet:

- 154 Wohnungen mit je einem Zimmer und Küche. Jede dieser Wohnungen hat 110 M. monatlich aufzubringen. Das ergibt 170 M. monatlich.
- 419 Wohnungen mit je zwei Zimmer und Küche. Jede Wohnung monatlich 1,65 M. = 691 M.
- 594 Wohnungen mit je drei Zimmer und Küche. Jede Wohnung monatlich 2,50 M. = 1485 M.
- 246 Wohnungen mit je vier Zimmer und Küche. Jede Wohnung monatlich 3,40 M. = 836 M.
- 42 Wohnungen mit je fünf Zimmer und Küche. Jede Wohnung monatlich 4,50 M. = 189 M.

Die Vorschlag sagt dann weiter, daß für das Stadt Grobpietz monatlich 30 Pf. zu zahlen sind, für das Stad Kleinpietz monatlich 1 Pf. Die letzte Viehhaltung ergab 350 Stüd Grobpietz und 1200 Stüd Kleinpietz. Gemeinde, Pauschalbeträge und Viehbesitzer müssen nach diesem Vorschlag zusammen monatlich 3946 M. aufbringen. Es bleibt also ein Fehlbetrag von 754 M., der nach dem Vorschlag als Pauschale auf die einzelnen Betriebe umzulegen ist. Es kommen nur Betriebe in Frage, die viel Wasser für ihr Gewerbe brauchen. Das Ueberlandwerk hat nach dem Vorschlag 240 M. monatlich aufzubringen, ein größerer Fleischer mit Fleischmaschine muß monatlich 25 M., ein mittlerer Fleischer monatlich 10 M., und ein kleinerer Fleischer monatlich 5 M. zahlen. Ein größerer Gastwirt muß monatlich 20 bis 25 M., ein mittlerer Gastwirt 8 bis 10 M., und ein kleinerer Gastwirt 6 M. zahlen. Eine große Gärtnerei muß monatlich 10 M., ein großer Bäcker monatlich 6 M., ein mittlerer 5 M. und ein kleinerer 4 M. zahlen. Eine Wäscherei muß monatlich 30 M. und eine kleine Badeanstalt 15 M. zahlen, ein großes Sägewerk 90 M., ein Bierverleger 50 M. und die Molkerei 60 M. Die Läden werden nach dem Vorschlag als Zimmer berechnet. Größere Läden gelten als zwei Zimmer. Gewerbetreibende, die keinen besonderen Wasserverbrauch haben, sind mit ihrem Gewerbe frei. Es kommen also von den Gewerbetreibenden nur Fleischer, Gastwirte, Gärtner und Bäcker in Frage. Von den übrigen Gewerbetreibenden kommen nach dem Vorschlag nur solche in Frage, die besonders viel Wasser brauchen, wie Wärrer und Erler. Die Personenaufseher haben monatlich eine Pauschale von 1,50 M. zu zahlen.

Der Vorschlag bringt die erforderlichen 4700 M. auf. In dieser Berechnung steht außerdem

noch eine kleine Reserve. Die sozialdemokratische Fraktion glaubt mit diesem Vorschlag den richtigen Weg gefunden zu haben. Er ist nach sozialen Gesichtspunkten aufgebaut. Die Fraktion wird zu ihm stehen und, wenn es sein muß, auch für ihn kämpfen.

**Falkenberg.** Durch Startstrom getrieben. Auf dem Bahnhof Deutschi kam Donnerstag bei der Bormahme von Ausbesserungsarbeiten auf dem Strecken der Monteur Siebeggott aus Halle der Startstromleitung zu nahe und erhielt einen tödlichen Schlag.

**Mühlberg.** Der Konsumbau in Fischberg ist so weit fertiggestellt, daß vor kurzem der hiesige Konsumverein, dessen dritte Verkaufsstelle es ist, die Stelle eines Lagerhalters ausgeschrieben. Die man von hintenherum erfährt, sind auf die Auslieferung eine größere Anzahl Bewerbungen eingelaufen. Ob aber diese Bewerber das Glück haben werden, in die enge Wahl zu kommen, erscheint sehr fraglich. Uns dünkt es, als sei die Ausschreibung nur pro forma gegeben, damit es den Angehörigen erwehnen soll, daß der bereits Ausgewählte

Kauf

## Meld-Margarine

Weil

### frustfrei

und

### gut

---

## Hotel Weltkugel

am Bahnhof

Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser • Großes Bier- u. Speise-Restaurant mit Frühstücks-Büfett

Eigene Fleischerei mit Kühlanlage

## Rud. Speck & Co., Halle a. S.

Reid., Bäder-, u. Akten-Schränke  
Tressor-Anlagen

Speck

Geogr. 1864  
Tel. 262 84

Bau- und Kunst-Schlosserei  
Ehren-Fenster und Leuchter-Ornamente  
Marienstr. 4

## Korn & Zöllner

Bridersstraße 13 Halle a. d. S. Telefon 231 65

Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung - Eisenwaren  
Zierleisten - Porzellan - Leder- u. Kaffeelein

## B. DOLL

Planohaus  
Halle a. S. - Gr. Ulrichstr. 33-34

Preiswerte Planos und Flügel  
in größter Auswahl Günst. Zahlungsbeding.

Tel. 266 35 - Geogr. 1887

## Friedrich Müller

Das Haus für Büro-Bedarf

Leipziger Straße 29 - Fernsprecher 256 18, 221 02

Halle a. S.

## Ernst Hoinkis

Feine Fleisch- und Wurstwaren  
alle a. S. Leipziger Straße 15

## Molkerei Merbitz

Leipzigerstr. 8 Tel. 286 12

### Butter, Schlagsahne

Vogelhuur- u. Dauerpastorisierte Milch

## Beerdigungs-Anstalt

### Willy Lutze

Geogr. 1907 Halle a. S. Tel. 259 20

Krankenbergrstraße 7 (gegenüber den Kliniken)

## Theodor Domann

Halle a. S. - Ludw.-Wucherer-Str. 30

Spezialchirurg 262 56

Spezialhaus für  
Möbel-Transporte

Auto - Möbelwagen  
Wohnungstausch

## Drucksache

An die

# Geschäftsstelle des „Volksblatt“

## Halle a. C.

St. Märkerstr. 6

Wohlwunders des Bestellerfelds frankieren Sie mit der für Drucksache erforderlichen Marke







# Adolph Hoffmanns Erinnerungen an den Kreis Merseburg

## Wie sozialdemokratische Sioniere unter dem Sozialistengesetz ihre Schlachten schlugen

II.

### Der ängstliche Schneider \*)

Hier hatte die Sozialdemokratie natürlich noch nicht Boden gefaßt. Ein einziger Mann hielt zu unserer Partei, ein kleiner, etwas verwachsener Schneider, der, da er selbständig und von Landnutzungsabhängigkeit war, nur heimlich in Aktion treten konnte.

Er hatte die Nächte vorher unter dem Schutz des ihm vertrauten Nachtwächters die Einladungskarte zur Versammlung verbreitet.

Als ich am Marktplatz aus dem Omnibus sprang, um unserem „Himmelsstichler“ aus feinen lustigen Höfen herunter zu helfen, stand zu unserem größten Entsetzen der Schneider am Weges. Er, der sonst alles dementie, was den Anführern haben konnte, er hätte mit der Sozialdemokratie etwas zu tun.

Mit erschrockenem Gesicht zog er uns beiseite und beschwor uns, mit dem Omnibus, der gleich wieder die Rückfahrt antrat, nach Merseburg zurückzueilen.

„Was sagste, man sagste, kam es gelassen von des Himmelsstichlers Stüppen.“

„Ist die Versammlung verboten?“ fragte ich.

„Das nicht,“ erklärte, nach allen Seiten sich schen umsehend, der Schneider.

„Wo leer, es ist keiner gekommen?“ forschte Julius.

„Im Gegenteil,“ war die Antwort, „es ist alles bis auf den letzten Platz besetzt. Unzählige stehen dräuf und können nicht mehr hinein.“

„Wo, das ist doch kein,“ meinte der „Himmelsstichler“ schmunzelnd.

Ich schloß mich meinem gezeigten Vortrager mit dem Worte „Gottgütig“ an.

Wir wanderten uns, um nach dem „Kronbringer“ zu fischen. Da packte uns der Kaufhändler Vertauschmann an den Rockschößen und hielt uns fest mit den Worten:

„Um Himmelswillen, auf keinen Fall nach dem Kronbringer. Von den umliegenden Rittergütern sind die Inspektoren mit ihren mit Knütteln besetzten Knedten angerückt und haben den ganzen Saal besetzt.“

„Das ist ja glänzend,“ meinte der „Himmelsstichler“.

„Da müssen wir doch hin und die günstige Position ausnützen,“ ergänzte ich.

„Die schlagen euch sicher tot,“ jammerte, die Hände ringend, unser Schneider.

„Da müssen wir doch dabei sein,“ entgegnete mit himmlischer Ruhe der „Himmelsstichler“.

Jetzt ließ der Kaufhändler unsere beiden Rockschöße los, packte mich dafür an beiden Rockaufschlägen und, alle Küstlichkeit vergesend, schrie er mehr als er sprach: „Um Ihre Person dreht es sich hauptsächlich. Sie sind verloren, wenn Sie dort erscheinen.“

„Oben Sie sich keine Mühe, liebe Freund,“ entgegnete ich, „Sie meinen es gewiß gut, aber die Verammlung ist einberufen. Wir sind hier, und da komme, was da will. Wir müssen wenigstens versuchen, sie abzuhalten.“

Mit den Worten: „Da heißt die Maus keinen Faden ab,“ setzte Julius das Siegel unter meine Erklärung.

Nachmal versuchte der Kaufhändler, uns von dem Vorboden abzurufen, indem er beschwörend ansprach: „Ich werde ja mein Bestes nicht mehr froh. Um meiner Selbstheit willen, tut's nicht.“

Dann kann man ja um die Seligkeit eines Schneiderleins alle möglichen Besorgnisse haben, selbst dann, wenn man noch nicht, wie ich jetzt, selbst einen Sohn hat, der Schneider ist. Aber, diese Rücksicht ging entschieden zu weit. Ich schmit alle weiteren Besorgnungen mit den Worten ab: „Lieber Freund, kommen Sie später nach, aber gehen Sie unbeforgt nach Hause. Wir werden uns schon durchwürgen.“

„Wir sind doch keine Feiglinge,“ sagte der „Himmelsstichler“, sich in die Brust werfend, die der arme bürre Redt nicht besaß.

„Na, Spatz,“ sagte ich, Julius auf die Schulter klopfend, „wer jo oft im Sarge gelegen wie du, kennt keine Furcht.“

Julius holte aus, um mir eins zu versetzen. Aber diesem Vorstoß wich ich zu geschäft und mit Erfolg aus in der stillen Hoffnung, daß es uns beiden in der Verammlung ebenso gelingen würde.

### Im Feindeslager

„Julius,“ rante ich ihm auf dem kurzen Wege zum „Kronbringer“ noch zu: „Wenn Du heute wieder solche lange „Märche“ als Einleitung machst, haue ich Dich zusammen, daß Du in keinen Sarg mehr paßt.“

„Rasse doch wenigstens Deine Prolegomen in „erster Stunde,“ sagte der Himmelsstichler, diesmal fast in einem, bei ihm nie vorhandenen Eiltempo: „Du wirst mit mir zufrieden sein!“

langen Tafel saßen, mit tüchtigen Knütteln bedaffnet, Knedte und ihr Inspektor als Lönangebender.

Als wir den Saal betreten und sie uns erkannt hatten, ging ein obenbetäubender Lärm und ein Geschrei los, wie ich es selbst in den Stöder- und Alhwardt-Versammlungen nicht kenne gelernt habe. Es waren wirklich keine Schmeicheleiworte, die uns begleiteten. „Kaiser mörder und Verbrecher“ waren darunter die nobelsten.

Keller brennt der Spiritus und alles steht in Flammen.“

Mit einer „Wuppigtät“, die ich ihm nie gegertraut hätte, stieß er nur die fünf Worte heraus: „Der Redner hat das Wort.“

„Egon stand ich auf dem Sprünge, aber — die unten aude. Ein fürchterlicher Lärm setzte ein. Der imponierte mir nicht, denn ich hatte in den antientimlichen Versammlungen, als die anderen larmten, wenn auch — das will ich ehrlich zugeben — mir selbst das Schmeigern nicht ganz leicht wurde. Aber — ein Teil der Knedte war durch den von den Inspektoren (pendierten Fufel in Viertelquartalslöden aufgeregt und drohte das Robium zu stürmen.

Selbst der „Himmelsstichler“, den jo leicht nichts aus der Fuge bringen konnte, war aufgestanden und sah sich hilflos um.

In diesem Moment ließ der Lärm ein klein wenig nach, und ich schrie mit allen mir zu Gebote stehenden Stimmmitteln in die Verammlung hinein:

„Ich weiß ja, daß ihr angerückt seid, um mich zu verbauen.“

Einen Moment trat Verblüffung ein. Ich vermute heute noch, daß es geschah, weil man sich wunderte, daß jo ein kleiner Mund eine jo große Schmause sein kann.

„Sie — len mich verbauen, weil ich dummes Zeug schmause und das Volk aufhebe,“ rief ich fort.

Alle möglichen Prüffensrufe, die sicher nicht in Anzuges „Umgang mit Menschen“ stehen, und ein Knüttel schwirren durch die Luft.

### Edelohf Bekann, der Diplomat

Die ersten sausten bei mir vorüber, ohne zu verlegen, der letztere brauh seine Schmäusigkeiten an dem neben mir stehenden Tisch. Nur eine energische Kopfbewegung schützte den „Himmelsstichler“ vor seiner Bekanntheit. Ich nahm den Knüttel, der auf dem Tisch liegen geblieben war, und sagte, ihn wieder runterreichend: „Den brauchen Sie ja nachher nicht, wenn Sie mich verbauen wollen. Gleich würde ich nämlich dazu nicht raten, denn bis jetzt habe ich weder Unfijn geschmäht noch gehetzt. Ich made Ihnen also folgenden Vorschlag: Sie lassen mich zwanzig Minuten reden und — dann verbauen Sie mich. Dann wird jedermann sagen, die Prügel hat er für seinen Blaf und sein Aufputzen reichlich verdient.“

Natürlich waren während dieser Worte Zurufe erfolgt wie: „Du kriegst die Reinigung schon noch früh genug,“ „Dir haue wir die Güde jo voll, daß du nicht Biech jagen kannst,“ „Schmeiß ihm doch ein Glas in die große Fresse!“

Die Inspektoren redeten auf die Knedte ein, sich nicht beladern zu lassen. Die Knedte aber wollten einen Grund zum Verfolgen haben.

Mit war in diesem Augenblick zu unserem Glück eine Zebrer eingekallen von meinem alten Bestimmungsfreund Baumfeiter Kestler, wie man zu ganz Unbesonnenen preden misse, und nach diesem Rezept mischte ich meinen Trant.

Daß der „Himmelsstichler“ die Sache schon für uns als genommen anlaß, bewies, daß er ein wertvollstes Kleinod aus der Tafel jo — seine Glode, mit der er die erste sozialdemokratische Verammlung in Merseburg mit Fritische als Redner geleitet hatte, und die er wie einen Schatz hütete.

Er klingelte und sagte: „Ich bitte nun, während der zwanzig Minuten, die Sie dem Redner bewilligt haben, alle Störungen und Zwischenrufe zu unterlassen.“

Ich zog meine Uhr und legte sie vor mich hin, indem ich sagte: „Alle Störungen sind meiner Redezeit gutzurechnen.“ Das Zwischenbrüllen und die Zumulte hörten natürlich nicht gleich auf. Aber die Knedte wurden immer aufmerksamer und vergaben schließlich ganz, Rabau zu machen. Die Inspektoren suchten das wenigstens zum Teil zu erregen, kamen aber nicht mehr auf die Beine.

Ich hatte, ganz kurz flüchtig, etwa folgendes gesagt:

„Sie glauben, ich sei hierher gekommen, um Sie aufzulären.“

„So schißt du aus,“ rief ein Inspektor.

„So haben Sie ganz recht,“ war meine Antwort. Ich habe nämlich keine Meinung von der Landvirtschaft, und um mich über dieselbe zu orientieren, kam ich hierher.“

(Fortsetzung folgt.)

## Preis-Ausschreiben!

In dem Bestreben, das zeitgenössische Musikschaffen in der Richtung sozialistischer Kulturinteressen anzuregen und zu fördern, hat der Sozialistische Kulturbund beschloffen, für zwei Orchesterwerke — eine Arbeiter-Einfonnie sowie eine Ouvertüre, die sich als einleitendes Musikstück in Arbeiter-Konzerten besonders eignen sollen — je einen Preis unter folgenden Bedingungen zur Verteilung zu bringen:

### I. Allgemeine Bestimmungen

1. Der Preis für die beste Einfonnie beträgt 3000 RM., der Preis für die beste Ouvertüre 1000 RM.
2. Letzter Termin für die Einreichung ist der 30. April 1929. Die Einreichung erfolgt unter der Anschrift: Sozialistischer Kulturbund, Arbeiter-Musikkommission, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.
3. Die eingereichten Manuskripte, die weder den Namen des Komponisten tragen noch von seiner Hand geschrieben sein dürfen, sollen auf der ersten Seite ein Kennwort enthalten, das auch zusammen mit dem Namen und der Anschrift des Komponisten in einem versiegelt beigelegten Umschlag enthalten sein muß.
4. Unfertige oder mangelhaft geschriebene Manuskripte bleiben von der Prüfung ausgeschlossen.
5. Die Prüfung der eingereichten Manuskripte erfolgt durch einen Preisungsausschuß, der folgendebeamten zusammengesetzt ist: Professor Dr. Georg Schineman (Vorsitz), Professor Paul Hindemith, Klaus Pringsheim, Hermann Escherich.
6. Die Entscheidung des Prüfungsausschusses, wofür der eingereichte Werk die angesehenste Preise zuerkannt sind, wird am 1. Juli 1929 bekanntgegeben. Diese Entscheidung ist endgültig und nicht im Rechtswege anfechtbar.
7. Eine Teilung der beiden Preise, jedoch in nicht mehr als je zwei (gleiche) Teile, ist möglich, ebenso die Nichtverteilung eines der beiden oder beider Preise.
8. Der Prüfungsausschuß kann außer den preisgekrönten Werken aus jeder Kategorie weitere Werke durch besondere Anerkennung auszeichnen und zur Aufführung empfehlen.
9. Die preisgekrönten Werke sollen bis spätestens 1. Januar 1930 öffentlich aufgeführt werden, allen in Betracht kommenden Organisations im Reich zur Aufführung empfohlen werden. Der Sozialistische Kulturbund behält sich vor, die Herausgabe der preisgekrönten Werke einem von ihm zu benennenden Verlag zu übertragen. Im übrigen bleibt jeder Komponist alleiniger Inhaber aller ihm zustehenden Rechte.

### II. Besondere Bestimmungen

1. Die Aufführungsdauer der Einfonnie soll 25 bis 40 Minuten, die der Ouvertüre 10 bis 15 Minuten betragen.
2. Die Orchesterbesetzung soll sich in folgenden Grenzen halten:  
a) Einfonnie: dreifache Holzbläser, vier Hörner, drei Trompeten, drei Posaunen und Tuba, Streichquintett, fünf Spieler für Schlagzeug, Harfe.  
b) Ouvertüre: doppelte Holzbläser, drei Spieler für Schlagzeug, die übrigen wie unter a).  
Kleinere Orchesterbesetzung liegt dem Komponisten frei; aber die einzureichenden Werke sollen nicht für Kammerorchester geschrieben sein.
3. Die Heranziehung von Chor und Sololisten ist nicht zulässig.
4. Musikalische Zitate aus bekannten Arbeiterliedern und -Hymnen sind zulässig; aber die Hauptmotive sollen von eigener Erfindung des Komponisten sein.
5. Für die jo schaffenden Werke ist ein Still anzustreben, der vermöge der Durchsichtigkeit und Flüssigkeit der Tonprache, der klaren und überzeugenden Gestaltung des Melodischen und Rhythmischen, unmittelbar nicht vorgebildeter Hörer erwarten läßt. Gegenständliche Schilderungen aus der Welt des Arbeiters sind zulässig; programmatifische Darstellungen sind jedoch unzulässig.
6. Für die Einfonnie ist der Name „Arbeiter-Einfonnie“ vorgeschrieben. Für die Ouvertüre steht die Wahl des Namens dem Bewerber frei. Das Wort „Ouvertüre“ muß darin nicht enthalten sein.

## Sozialistischer Kulturbund

Berlin SW. 68, Lindenstraße 3 - Fernsprecher: Amt Dönhoff 8443

Vor dem „Kronbringer“ war alles schwarz von Menschen. Besonders Frauen, die damals noch nicht in politische Versammlungen durften, und fast alle Kinder aus Kaufhändlerhusten die Reugier hergetrieben.

Der „Himmelsstichler“ fragte eine Frau, die mit dem Säugling auf den Armen nahe der Kastürte stand: „Was ist denn hier los?“

„Ach, wir warten auf den Sozialdemokraten. Wir möchten auch mal jo einen sehen.“ Julius entgegnete: „Na, dann gucken Sie mal und beide an, dann sehen Sie gleich zwo.“ Der große Saal war geklopft voll. An jeder

Knüttel wurden geschwungen, die mit langen Stiefeln bescheidenden Beine uns in den Weg drängte, über die der „Himmelsstichler“ dank seiner eigenen langen Beine verhältnismäßig leicht hinwegvoglittete. Mir leistete meine in der Jugend betriebene Gymnastik Hilfe, so jo erreichen wir trotz aller Hindernisse mit diesem Hüdenrennen doch unser Ziel, das Podium.

Dane dem lebenswürdigen Empfang eine Silbe zu wirben, fing der „Himmelsstichler“ an. Er war in diesem Tage fixer als der flotternde Apothekerehrung, der so sang: „Im